

Warum soll man das Lesenlernen mit Wort * Welt * beginnen?

Eine Lehrerin gibt Auskunft

Gespräch zwischen Angela Bedall und Ute Andresen Herbst 1996, gekürzt.

Ute:

Mit welchen Argumenten empfiehlst du Kolleginnen Wort*Welt*wir?

Angela:

Es hat mir Spaß gemacht. Die Kinder haben in ihrem individuellen Tempo den Lesernprozess durchlaufen. Und das hat das soziale Klima in der Klasse ganz entscheidend verbessert, weil sie nicht aufeinander neidisch sind, weil sie gar nicht so richtig merken, wie die anderen es können.

Ute:

Es vermindert die Konkurrenz?

Angela:

Die Kinder haben den Lernerfolg für sich selber und nicht im Vergleich mit den andern.

Ute:

Sie beziehen sich mit ihrem Können auf die Sache?

Angela:

Genau! Jedes Kind merkt für sich selber, wie es vorankommt. - Ich will das jetzt beim zweiten Durchgang mal genau beobachten. Kann ja sein, dass ich wirklich einfach so nette Kinder hatte. Aber ich denk schon, dass die Arbeit nach dem Konzept die Orientierung am eigenen Lernen, am eigenen Können zumindest unterstützt hat.

Ute:

Und was hat dir selbst besonders Spaß dabei gemacht?

Angela:

Naja, dass es so geflutscht hat! - Es war ganz deutlich, dass jedes Kind damit zurechtgekommen ist in seinem Tempo und mit seinem Maß an Selbstständigkeit. Die Kinder hatten selber schnell das Gefühl: „Das funktioniert auch für mich!“ Auch die *Problemkinder*.

Ute:

Meinst du, dass es für die Kinder eine klare Auseinandersetzung mit der eigentlichen Aufgabe ist und die frei ist von allen möglichen Behinderungen, die man hat, wenn man stärker angeleitet wird?

Angela:

Es gehört ja zu Wort*Welt*wir, dass das Lesenlernen die Sache der Kinder ist, dass die Eltern keine Gelegenheit haben, Lesetexte zu üben, weil die im Buch, in der Fibel stehen und

aufgegeben sind. Das hat sicher auch zum stressfreien Lesenlernen beigetragen, dass es etwas war, wo sich die Eltern so gut wie nicht einmischen konnten und die Kinder sie auch nicht brauchten.

Ute:

Worauf freust du dich für das neue Schuljahr mit Wort*Welt*wir?

Angela:

Ich finde es äußerst angenehm, dass ich jetzt schon weiß, wie es läuft, dass ich ganz sicher weiß, wie die ersten Wochen sich entwickeln, dass alles vorbereitet ist und ich es in Ruhe abwarten kann. Und ich freue mich darauf, den Kindern mehr noch zuschauen zu können, mit mehr Gelassenheit. Und ich denk, dass es auch wieder gut funktioniert.

Ute:

Wenn du sagst „ihnen zuschauen“, was erwartest du denn da zu sehen?

Angela:

Wie sie selber sich da so durch- oder dranzurschteln, wenn sie losgelassen werden.

Ute:

Wenn sie so profimäßig an die Arbeit gehen. Und das können sie, weil ihnen die Logik der Sache im Zusammenhang mit der Logik ihrer Aufgaben relativ bald klar ist. Ihre Anstrengung hat ein Ziel, und das erreichen sie auch. Nach und nach viele kleine Ziele.

Angela:

Ja,ja! Und ich hab, wenn alle bei der Arbeit sind, Zeit für einzelne Kinder.

Ute:

Man redet halt mit einem Menschen auf gleicher Augenhöhe! Man berät sich, man fachsimpelt.

Angela:

Das sind gute Momente, selbst wenn es da um Schwierigkeiten geht. Man sucht gemeinsam den Knoten zu lösen. Ohne Eile und Druck, miteinander über die Sache gebeugt.

Ute:

Was können die Kinder deiner letzten Klasse, der ersten, die bei dir ganz nach dem Konzept Wort*Welt*wir lesen gelernt haben, besser als Kinder in deinen früheren Klassen?

Angela:

Sie haben vor allen Dingen eine positivere Einstellung zur Schule. Das ist mir noch bei keiner Klasse vorher passiert, dass mir am Ende unisono versichert wird, dass es nie langweilig war. Das finde ich ja schon enorm. Und für mich ist das der grundlegende Unterschied, weil das ja auch in alles ausstrahlt. Diese Erfahrung, dass es nie langweilig ist, kommt daher, dass man mit den Sachen selbständig umgehen kann, mit den Inhalten. Sie gehen einen etwas an, weil man

sich selbstständig dazu in Beziehung gesetzt hat. Das hat mit dem selbstständigen Lesenlernen begonnen. Und das bleibt ihnen für spätere Schuljahre. Hoffentlich!

Ute:

Du hast vorher mit einer Fibel gearbeitet, zu der du dir auch einen Lesekurs gemacht hattest ähnlich dem von Wort*Welt*wir. Wie ist deine Arbeit mit dem ganzen Konzept nun davon unterschieden?

Angela:

Dass wir viel mehr Freiarbeit gemacht haben.

Ute:

Das hast du vorher nicht so viel gemacht? Oder später im Jahr erst?

Angela:

Es waren nicht so viele Freiarbeitsmittel damit verbunden. Nur der Lesekurs als Freiarbeit, das ist ja dann auch langweilig. Das war halt alles nicht so gut durchorganisiert. Mit dem Material ist es eigentlich ganz einfach, Freiarbeit zu machen.

Ute:

Ich denke, es ist wesentlich, dass es den Kindern bald klar ist, wie es läuft. Dass man nicht alle Nase lang sagen muss: „Tu dies!“ „Lass das!“ Sondern sie werden ziemlich schnell Profis, weil das Ganze eine ihnen erkennbare innere Logik hat. Wie hast du denn sonst angefangen?

Angela:

Schon auch mit Wörtern. Aber die hatten keinen philosophischen Sinn wie **Wort, Welt, wir** am Anfang des Lesenlernens. Das erste Wort war wahrscheinlich **Mimi**, weil die ja auch im Lesebuch vorkam. Was den Zusammenhang von Wörtern und Buchstaben angeht, war es schon sehr ähnlich, nur hatte das alles nicht den inneren Zusammenhang und die Bedeutsamkeit, die bei Wort*Welt*wir schon durch die Anfangsworte erkennbar werden.

Ute:

Das heißt: Wir beginnen mit generativen Wörtern, mit Wörtern, die für die Kinder von Anfang an eine Bedeutung haben, auf ihre gegenwärtige Lebensaufgabe bezogen sind, auch wenn es gar kein Bild dazu gibt, sondern ihre eigene Erfahrung daran hängt oder angeknüpft werden muss.

Angela:

Wir haben vorher bestimmte Sachen auch gleich gemacht. Dass zum Beispiel die Kinder mit den Buchstaben und den Wörtern spielen und dass sie selber ausprobieren, was sie für Wörter können mit den jeweils neuen Buchstaben und was für Sätze sie mit den Wortkarten zusammenbringen. Das war schon sehr ähnlich, und es hat ihnen großen Spaß gemacht, auch damals schon.

Ute:

Und du hast früher auch Buchstabenerlebnisse inszeniert und auch die Goldenen Bücher gehabt.

Angela:

Ja,ja! Und auch die Dachkärtchen hatte ich und die Wortkärtchen, mit denen man auch Quatschsätze machen konnte. Und die Kinder haben auch schon gern gelesen. Aber jetzt hat das Ganze von Anfang an für sie mehr Tiefe und Logik und persönliche Bedeutsamkeit zugleich.

Ute: Wer sollte nicht mit Wort*Welt*wir arbeiten?

Angela:

Lehrerinnen, die schnell nervös werden und die das Ganze, die Freiarbeit und das Loslassen der Kinder, schon von vornherein mit Panik betrachten. Aber ich denke, jede Lehrerin, die ernsthaft guten Leseunterricht machen will, kann das Konzept auch verwenden.

Ute:

Heißt das, du findest das Konzept Wort*Welt*wir nicht besonders schwierig und nicht besonders arbeitsintensiv für dich?

Angela:

Ich arbeite eigentlich generell ziemlich viel für die Schule. Und dann war das schon in Ordnung so, weil ich ja immer gleich die Rückmeldung bekommen habe, dass es funktioniert für die Kinder. Aber es ist schon mehr Arbeit, als wenn du einfach nur das Buch aufmachen lässt.

Ute:

Auch mehr Arbeit, als du vorher hattest?

Angela:

Nee! Das meine ich eben nicht. Aber ich denke, dass ich sowieso vorher auch mehr gearbeitet habe als die durchschnittliche Lehrerin.

Quelle: www.atelier-fuer-unterricht.de → Schriftspracherwerb mit

Wort*Welt*wir → Praktisches (Autorin: Ute Andresen)